

Daß ich unter diesen Umständen jetzt wieder so wenig Hoffnung habe als vor Auflösung des Abgeordnetenhauses, brauche ich wohl nicht erst zu sagen. Nur scheint die Gefahr, im Hinblick auf die moralische Rückwirkung auf das Volk, nach den gemachten Anstrengungen des letzteren, noch viel größer wie damals.

Von Ihrem wirklich vortrefflichen Vortrag über das Verfassungswesen werde ich bei meiner Rückkehr von London eine größere Partie zu geeigneter Verteilung kommen lassen. Nach der Briefgeschichte konnte ich dies nicht sofort tun, und kann es auch später nicht für Nationalvereinsrechnung. Mündlich würden ich und Schweigert Ihnen noch gar mancherlei Erbauliches sagen können, woraus Sie die volle Rechtfertigung für meine nur scheinbar allzu große Vorsicht entnehmen würden. Nur wenn man den Feind scharf sieht, ist es möglich, mit Erfolg draufzugehen, bis dahin kann man demselben damit für sein[e] versteckten Operationen nur Blößen geben.

Mit herzlichem Gruß an Sie und Freund Hiersemenzel mit Familie
der Ihrige

Streit.

Wie viel hat Ihr Julian Absatz gefunden? Es interessiert mich dies, weil daraus der Stand unserer nationalen Gesundheit auch zu einem guten Stück zu erkennen ist. Die Gothaer haben natürlich über die Sache räsoniert und ihre Presse hat vornehm geschwiegen. Aber tödlich gesessen hat es doch. Wir haben das Buch v. B.¹⁾ geschickt, der zu meiner Freude (für ihn selbst) davon im vollsten Maße erquickt ward. Ich brauche wohl nicht erst um strenge Diskretion über die Andeutungen zu bitten. Ich möchte die Herren um keinen Preis in ihren Operationen jetzt schon gestört sehen.

28.

FEDOR STREIT AN LASSALLE. (Original.)

Koburg, 22. Juni 1862.

In aller Eile noch eine nachträgliche Bitte. Ich muß genaue Auskunft über den politischen Leumund von Bluntschli,²⁾ den jetzigen Heidel-

¹⁾ Streit meint sicherlich Rudolf von Bennigsen, den Präsidenten des Nationalvereins.

²⁾ Johann Kasper Bluntschli (1808—1881), seit 1861 ordentlicher Professor des Staatsrechts an der Universität Heidelberg, hatte Ende der dreißiger und Anfang der vierziger Jahre in seiner Heimatstadt Zürich als Mitglied der dortigen Regierung die radikale Bewegung aufs schärfste bekämpft. Lassalle willfahrte Streits Wunsch, indem er sich sofort an Herwegh wandte, von dem er wußte, daß dieser selbst 1843 ein Opfer der Bluntschlischen Politik geworden war. Vgl. seinen Brief an Herwegh vom 24. Juni in Briefe von und an Georg Herwegh, Zürich 1896, S. 43.

berger Professor, früher in München und vorher in der Schweiz, haben. Der Mann hat in der Frankfurter Pfingstversammlung¹⁾ bewiesen, daß er gefährlich ist. Ich weiß auch dunkel aus der Erinnerung, daß seine politischen Antezedenzen sehr wenig vertrauenerweckend sind, ich kann mich aber auf die Tatsachen nicht mehr besinnen, wer kann auch die politischen Schurkenstreiche aus den letzten zehn bis fünfzehn Jahren alle im Kopf behalten! Mir kommt's bei dem Mann auf Tatsachen an. Solche Unterlagen und etwaige Notizen über seine politischen Anschauungen aus seinen diversen Schriften, durch Bezeichnung der Schriften und der betreffenden Stellen, wären mir sehr erwünscht. Ich bedarf des Materials, um Bennigsen die Augen zu öffnen. Überhaupt ist ein schwarzes Buch auch für uns so nützlich als für die Reaktion; wenn auch die Legitimation zur Aufnahme eine entgegengesetzte ist, der praktische Wert ist für jede Partei gleich bei solchen Verzeichnissen.

29.

GEORG HERWEGH AN LASSALLE. (Original.)

[Zürich] Donnerstag, 26. Juni, nachm. 2¹/₂. [1862.]

Lieber Lassalle!

Ich bin nicht ganz so faul, wie Sie denken, denn ich habe zuerst Alarm geblasen nach allen Seiten gegen Bluntschli,²⁾ und zwar gleich nach den Pfingsttagen. Unter anderm hat Schweigert bereits zwei Brandbriefe von mir in Händen an die Adresse der Herren Nationalvereiner, deren Ignoranz und Vergeßlichkeit ans Kolossale streift. In den Zeitungen ist der Sturm nun auch vorbereitet gegen diesen Kerl, den Ihr um jeden Preis aus der deutschen Politik hinausmaßregeln müßt. Das war wieder einmal echt von unseren unationalen Wickelkindern, sich von einem Schweizer präsidieren zu lassen, der nichts weniger im Sinn hat, denn als Haller II.³⁾ die Restauration der Staatswissenschaften praktisch bei Euch durchzuführen, und der von dem einen Idol der Bourgeois, dem „liberalen“ Roggenbach,⁴⁾ dem jetzigen Freunde des noch liberaleren Herrn von Bennigsen, von München, wo alles gerettet ist, nach Baden berufen wurde, um auch dort

¹⁾ Über die Frankfurter Pfingstversammlung und Bluntschlis Teilnahme daran vgl. H. Oncken, Bennigsen, Bd. I, S. 566 f.

²⁾ Siehe oben Nr. 28.

³⁾ Karl Ludwig von Haller (1768—1854), Professor der Geschichte und Staatswissenschaft in Bern, Theoretiker und Dogmatiker der reaktionären Bewegung. Seine „Restauration der Staatswissenschaft“ erschien von 1816 bis 1820.

⁴⁾ Franz Freiherr von Roggenbach (1825—1907), badischer liberaler Politiker, von 1861—1865 Minister des Auswärtigen, hernach Ratgeber des späteren Kaiser Friedrich.